Nationalrat Ernst Moser, Thalwil

Autor(en): **Rabinovitch, Gregor**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **67 (1941)**

Heft 35

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizerische Parlamentarier in der Karikatur:

Nationalrat Ernst Moser, Thalwil
(S. D.)

Zeichnung von G. Rabinovitch

Geschichten aus dem Glarnerland

Ein junger Pfarrer von Baselstadt wird in eine glarnerische Gemeinde berufen. Der kleine Werner ist Erstkläßler. In der Schule macht er mit allerlei Ausdrücken Bekanntschaft, die früher nicht zu seinem Wortschatz gehörten. Eines Morgens bemerkt er beim Frühstück mit dem Tonfall der Entrüstung: «Jetz hämmer die Latschcheibe wieder e kei Zucker i Kakao tue.» Mama ist entsetzt: «Aaber Werner, wie red'sch au Du uf eimal?» «Jä Mamme, das darf me saage, das isch Glarnerdytsch!» Rö.

Ein anderer Bub, aus sehr gepflegtem Hause, der bisher nicht viel mit andern Kindern zusammen war und deshalb den Dialekt seiner Mama (St. Galler) spricht, muß nun in Glarus zur Schule. Nach drei Wochen spricht der Knirps das breiteste und würzigste Glarnerdeutsch, das hie und da von Mama energisch korrigiert wird. Er verteidigt sich und sagt: «Weisch, ich ha halt müese eso rede. Wo-n-ich nuch gredt ha wie Du, händ d'Buebe gsit: ‚A, der redt e-n-ertigi (lies eigenartig); chänd, mir gänd em uf d'Schnurre!' Do hanis halt weidli glernet!» Rö.